

KOMPAKT

Traumata

VORTRAG »Zur Tradierung extremen Traumas – Szenisches Erinnern der Shoah« betitelt Kurt Grünberg, Diplom-Psychologe und -Pädagoge sowie Psychoanalytiker und Mitarbeiter am Sigmund-Freud-Institut in Frankfurt, seinen Vortrag über die Weitergabe von Verfolgungserfahrungen der ersten Generation an ihre Söhne und Töchter. Die Veranstaltung findet am Montag, 16. Januar 2017, 19 Uhr, im Besucherzentrum der KZ-Gedenkstätte Dachau, Pater-Roth-Straße 2a, statt. Der Eintritt ist frei. *ikg*

Dschihad

TERROR Auf Einladung der DIG-Arbeitsgemeinschaft München ist am Montag, 16. Januar, 19 Uhr, der Spiegel-Redakteur und Bestsellerautor Christoph Reuter zu Gast im Gewerkschaftshaus, Schwanthalerstraße 64. Im Mittelpunkt seines Vortrags stehen die Recherchen zu seinem Buch *Die schwarze Macht: Der »Islamische Staat« und die Strategen des Terrors*. Der Eintritt ist frei. *ikg*

Studenten

TREFFEN Das große Chanukka-Neujahrs-Wochenende des European Center for Jewish Students (ECJS) war ein großer Erfolg. Über 400 junge Juden aus ganz Europa nahmen an dem Treffen unter dem Titel »Just One Chanukah Fest – New Year weekend« teil, um gemeinsam Chanukka und Silvester zu feiern. Neben festlichen Dinners, einer Stadtbesichtigung und einer Schnitzeljagd gab es auch einen gemeinsamen Kabbalat Schabbat sowie Schiurim. Höhepunkt der Veranstaltung war der »New Year's Black Tie Ball« in der Silvesternacht. Mitveranstalter des viertägigen Events war der Verband Jüdischer Studenten in Bayern (VJSB). *ikg*



Foto: VJSB

Vier Tage feiern: ECJS-Treffen in München

Liebesbriefe

LESUNG »Mein ferner lieber Mensch«, heißt es im Briefwechsel zwischen Anton Tschchow (1860–1904) und Olga Knipper (1868–1959). Kennengelernt hatte Tschchow die 30-jährige Schauspielerin 1898 bei den Proben zu seinem Theaterstück *Die Möwe*. Die beiden heirateten 1901 und führten eine Art Fern-ehe. Am Mittwoch, 18. Januar, 20 Uhr, findet in den Münchner Kammerspielen, Maximilianstraße 26, eine Lesung mit den Schauspielern Anna Drexler und Thomas Schmauser statt. Zur Einführung spricht der Publizist Peter Hamm. Karten sind in der Literaturhandlung unter 089/ 28 00 135 und am Veranstaltungsort erhältlich. *ikg*

Exil

NACHLÄSSE Der Freundeskreis des Lehrstuhls für Jüdische Geschichte und Kultur begrüßt am Dienstag, 17. Januar, 20 Uhr, die Archivare Ulrich Raulff und Caroline Jessen. Der Titel ihres Vortrags lautet »Exil im Archiv. Die Arbeit des Deutschen Literaturarchivs Marbach in Israel«. Der Archivdirektor Raulff und seine wissenschaftliche Mitarbeiterin Jessen unterstützen seit vier Jahren die Aufarbeitung deutschsprachiger Nachlässe durch junge israelische Forscher. Die Veranstaltung findet im Historicum, Schellingstraße 12, Raum 001, statt. Der Eintritt ist frei. *ikg*

»Ein verheerendes Signal«

HAUS DER KUNST Der NS-Bau soll in seinen Originalzustand zurückversetzt werden



Symbol der Nazi-Architektur in München: Gegen David Chipperfields Pläne zur Renovierung des Hauses der Kunst regt sich heftiger Widerstand.

Foto: Marina Maisel

VON HELMUT REISTER

Das Haus der Kunst, ein von den Nazis errichteter Monumentalbau am Rande des Englischen Gartens, soll in seinen Urzustand zurückversetzt werden. Doch die Pläne des britischen Star-Architekten David Chipperfield stoßen zunehmend auf Kritik, Ablehnung und Empörung.

Die notwendige Renovierung des Hauses – 175 Meter lang und 50 Meter breit, an dessen Fassade der Zahn der Zeit sichtbar genagt hat – ist beschlossene Sache. Das Haus der Kunst genießt als Ausstellungsort große Beachtung, die weit über München hinausgeht. Dem Freistaat Bayern, Eigentümer der Nazi-Hinterlassenschaft, ist die Renovierung rund 60 Millionen Euro wert, 20 Millionen Euro steuert der Bund bei.

KONZEPT Mit der Frage, wie architektonisch mit dem ehemaligen Prestigebau der Nazis bei der Sanierung umgegangen werden könnte, haben sich verschiedene Architektur- und Planungsbüros beschäftigt. Das Konzept, von dem man an der Spitze des Kultusministeriums besonders angeht, stammt von dem Londoner Architekten David Chipperfield, der mit der Sanierung historisch belasteter Bauten schon mehrfach vor ähnlichen Herausforderungen stand. Hat er diesmal den Hintergrund nicht richtig erkannt?

Seinen Vorstellungen zufolge soll das steinerne Monstrum wieder so aussehen, wie es auch Adolf Hitler gefiel. Dazu sollen großflächig viele Bäume gepflanzt werden, vor allem die lange Reihe vor der Ein-

gangsfront, der »grüne Vorhang«, um den Blick auf das riesige Gebäude freizugeben. Ähnliches soll auf der Rückseite geschehen; dazu sollen die acht großen Tore geöffnet und ein terrassenähnlicher Übergang zum Englischen Garten errichtet werden. Vom Original aus der NS-Zeit wäre das renovierte Haus der Kunst allenfalls an der fehlenden Hakenkreuzflagge zu erkennen.

Das »Haus der Deutschen Kunst«, wie es zur Zeit des Nationalsozialismus hieß, war ein Lieblingsprojekt von Adolf Hitler. Geplant wurde es auf seinen persönlichen Wunsch hin von seinem »Hausarchitekten« Paul Ludwig Troost, der auch das

Der Bau wurde 1933 von Hitlers Hausarchitekt Paul Ludwig Troost errichtet.

»Braune Haus«, die Schaltzentrale der Nazis in München, konzipiert hatte. Die offizielle Eröffnung des Baus, die Troost nicht mehr erlebte, nahm Hitler in einem pompösen Festakt selbst vor.

Die Kritik an den Bauplänen Chipperfields fällt von IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch entsprechend deutlich aus. »Wie man vor dem geschichtlichen Hintergrund und der besonderen Rolle Münchens als ehemalige »Hauptstadt der Bewegung« auch nur darüber nachdenken kann, Nazi-Architektur zu rekonstruieren, ist mir völlig unverständlich«, so Knobloch.

Mit ihrer Einschätzung steht die während der NS-Herrschaft geborene Münch-

nerin und zugleich bekannteste Repräsentantin der Juden in Deutschland bei Weitem nicht alleine da.

ÄRGER Winfried Nerdinger, Gründungsdirektor des NS-Dokumentationszentrums in der Briener Straße und langjähriger Professor für Architekturgeschichte, zählt zu den profiliertesten Kennern der Münchner NS-Zeit und ihren Auswirkungen bis in die heutige Zeit. Lange hat er zu den Plänen geschwiegen, jetzt aber hat er seinem großen Ärger öffentlich Ausdruck verliehen. Er bezeichnete die Erklärungen des Architekten, wonach es sich beim Haus der Kunst um große Architektur handle, die den Münchnern wieder zurückgegeben werden müsse, als »geschichtsblinde Perversion«.

So sieht es auch IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch, die von irritierenden Erklärungen sprach, etwa in Zusammenhang mit der Aussage Chipperfields, dass das Haus keine Bedrohung mehr darstelle. »Natürlich stellt ein Gebäude keine Bedrohung dar«, sagt sie, »aber die mit der nationalsozialistischen Architektur verbundene Ideologie ist verantwortlich für den Holocaust, für Massenmord und Vernichtungskrieg – für über 60 Millionen Tote.« Unter diesen Voraussetzungen dem Haus der Kunst sein früheres, von der NS-Ideologie geprägtes Aussehen wieder zurückzugeben, sei absolut unverständlich. »Die alten Nazi-Bauten zu würdigen oder gar zu glorifizieren, wäre ein verheerendes Signal«, ist die IKG-Präsidentin überzeugt.

Geboten wäre ihrer Meinung nach ein perspektivisches Sanierungskonzept, keine originalgetreue Wiederherstellung: »Ich

bin offen für jeden Entwurf, der in die Zukunft gerichtet ist. Aber diese rückwärtsgewandte Fantasie mit freiem Blick auf dieses Rudiment des NS-Terrors empfinde ich als geschichtsvergessen.«

Gerade in München mit seiner besonderen Rolle im Nationalsozialismus müsse bei der Verwirklichung solcher Bauprojekte ein besonderes Maß an Sensibilität von den Entscheidungsträgern erwartet werden, so Knobloch weiter. »Dass das braune Gedankengut mitnichten aus allen Köpfen und Herzen verschwunden ist, wissen wir«, erklärt die IKG-Präsidentin. »Ein Blick auf die letzten beiden Jahre belegt aber eine regelrechte Renaissance des rechtsextremen Denkens. Umso wichtiger ist deshalb eine klare Haltung und das Vermeiden geschichtlicher Verwässerungen.«

BEDRÜCKEND Charlotte Knobloch weist mit Blick auf das umstrittene Projekt darauf hin, dass es in München weitere bauliche Zeugnisse aus der NS-Zeit gibt, etwa entlang der Arcisstraße. Das, so die IKG-Präsidentin, seien Gebäude, die untrennbar mit den Nationalsozialisten und ihren Verbrechen verknüpft sind. »Diese Architektur«, gibt sie ein Stück ihres Empfindens preis, »ruft nach wie vor beklemmende und bedrückende Erinnerungen hervor.«

Vor der Kulisse dieser Gebäude spielt sich auch die aktuelle politische Wirklichkeit ab. Pegida und Co. gehen dort entlang ganz bewusst »spazieren«. Für Charlotte Knobloch ist das kein Anlass zu weniger Beklemmung, im Gegenteil. »Vor der geschichtsbeladenen Kulisse verknüpfen hier Neonazis Vergangenheit und Gegenwart auf perfide Weise.«

Zum Auftakt ein Thriller

KINO Die Jüdischen Filmtage starten mit der Verfilmung von Zygmunt Miloszewskis »Ein Körnchen Wahrheit«

Nach einer Messerstecherei mit tödlichem Ausgang in der Silvesternacht in Elk im Nordosten Polens kam es dort Anfang Januar 2017 zu fremdenfeindlichen Krallen. Ganz nah an solchen Realitäten im postkommunistischen, rechtskonservativen Polen liegt auch der Kriminalfilm, mit dem die 8. Jüdischen Filmtage am Jakobsplatz am Donnerstag, 19. Januar, um 19 Uhr beginnen. *Ziarno Prawdy*, zu Deutsch *Ein Körnchen Wahrheit*, erzählt von einer Mordserie in einer polnischen Kleinstadt, die umgehend mit uralten, offensichtlich unausrottbaren antisemitischen Vorurteilen assoziiert wird.

Nach seiner Scheidung hat sich der Top-Ermittler Teodor Szacki, dargestellt von dem polnischen Filmpreisträger Robert Wieckiewicz, nach Sandomierz, eine malerische Kleinstadt im Südosten Polens, zurückgezogen. Es ist ihm jedoch nicht vergönnt, es dort ruhiger angehen zu lassen. Szacki muss rasch feststellen, dass sein



Foto: Tomasz Urbaneck

Szene aus »Ein Körnchen Wahrheit«

neues Zuhause die jahrhundertealte Geschichte antijüdischer Gräueltaten keineswegs überwunden hat. Der erste Tatort entpuppt sich als Standort einer ehemaligen Synagoge. Und mit der Zahl der Mordopfer wächst der Druck auf den Chefermittler, den rätselhaften Fall zu lösen, bevor allgemeine Hysterie, Antisemitismus, Xenophobie, Ritualmordgerede und Medienrummel eine explosive Mischung ergeben. Wo Rauch ist, muss auch Feuer sein, besagt der Volksmund – auch wenn dies bekanntlich nicht immer zutreffend sein muss.

Das Drehbuch zu dem auf Deutsch im Piper-Verlag veröffentlichten Buch stammt von Zygmunt Miloszewski und Borys Lankosz. Es basiert auf dem Bestseller des früher als Journalist für Newsweek Polen tätigen Miloszewski, der sich mit seiner Trilogie um Detektiv Szacki in die erste Reihe europäischer Autoren schrieb. Die New York Times schrieb: »Platz da, Skandinavien! Hier kommen die polnischen Ermittler.«

Borys Lankosz, der bei der Verfilmung auch Regie führte, absolvierte die Hochschule für Film, Fernsehen und Theater in Łódź – wie vor ihm auch schon Oscarpreisträger Roman Polanski und die polnische Regielegende Krzysztof Kieslowski. Mit *Rewers* war Lankosz 2010 im Rennen um den Oscar für den besten ausländischen Film. Sein Werk *Ziarno Prawdy* (2014) war unter anderem auf jüdischen Filmfestivals in England, Israel, Kanada und den Vereinigten Staaten zu sehen.

Das IKG-Kulturzentrum präsentiert die polnische Originalfassung mit deutschen Untertiteln. Bei der Münchner Aufführung wird Drehbuchautor und Regisseur Borys Lankosz anwesend sein. Das Gespräch mit ihm führt der Historiker und Osteuropakenner Jürgen Zarusky vom Institut für Zeitgeschichte München. *Nora Niemann*

Karten für die Filmvorführung unter 089/ 20 24 00 491 und an der Abendkasse.